

TEXTE ZUM LESEN

Archivierte Pressemitteilungen aus den Jahren 2002 bis 2008 (Auswahl)

26.04.2008

Schienezepplin und Hanomag

Unter dem Motto „Zu Lande, zu Wasser und in der Luft“ widmet sich im Seiffener Spielzeugmuseum ab dem 27. April 2008 eine große Jahressonderschau der Vielfalt und Eigentümlichkeit erzgebirgischer Spielmobile und hölzerner Fahrzeuge des 20. Jahrhunderts. Beginnend von den zarten Gefährten der Miniaturszenerie über die Schachtelspielzeuge an Eisenbahnen und Landwirtschaftskollektionen bis hin zu den Großfahrzeugen an Dampfwalzen, Traktoren oder Baggern, werden alle Bereiche des kindlichen Spielzeugs berührt. Zur Ausstellung kommen zudem Bausätze und Konstruktionskästen, mit denen Flugzeuge, Hubschrauber, Dampfer oder Automobile zusammengesetzt werden können. Die Ausstellung ist damit zugleich ein Spiegelbild der verkehrstechnischen Entwicklung der Kraftfahrzeuge der letzten 100 Jahre. Die Sonderausstellung macht mit ihren über 650 großen und kleinen Objekten vor allem die bisher kaum gezeigten Bestände der Seiffener Museumssammlung öffentlich. Ergänzt wird der hauseigene Fundus durch zahlreiche Leihgaben aus Privatkollektionen.

30.04.2007

Gerhard Riebel - Sammler und Männelmacher. Eine Ausstellung zum 70. Geburtstag

Kaum öffentlich gezeigten Kostbarkeiten der historischen erzgebirgischen Figurenmacherei (Sammlung Gerhard Riebel) und ein Einblick in die volkskundlich bemerkenswerten Neuschöpfungen aus der Hand von Gerhard Riebel (Beierfeld) bietet diese kleine "Schau der Superlative". Gerhard Riebel, geboren 1937 in Beierfeld (Westerzgebirge) und studierter Kunstpädagoge mit praktischem Schuldienst bis 1997, hat seit 1988 eine bemerkenswerte Kollektion an seltenen und volkskundlich außergewöhnlichen alten Figuren gesammelt. Berühmte Namen sind auf den Beschriftungstafeln zu lesen: Familie Otto/ Arnfeld, Familie Börner/ Wiesa, Familie Timmel/ Kühnhaide, Familie Ulrich/ Heidelberg, Gustav Ehnert, Karl Müller usw. Es sind zumeist Figuren aus dem 19. Jahrhundert, mitunter gar aus den Jahren um 1850. Seit Jahrzehnten beschäftigt sich Gerhard Riebel so auch mit der alten Fertigungstechnik, mit dem Drechseln, Beschnitzen oder mit der Leimfarben-Malerei. Es reizt ihn bis heute, die "Welt des Erzgebirgers" oder auch seine persönliche Befindlichkeit in kleinen Figurengruppen zu gestalten. Im Sinne der Seiffener Miniaturenfiguren, etwa von Karl Müller oder von Louis Hiemann, entstanden (und entstehen) bezaubernde Figürchen, kleine Szenerien mit Liebreiz, Witz, Harmonie, mit dem Gefühl für Farbstimmung und für das kleine Detail. Die Ausstellung nötigt dem Betrachter ernsthaftes Betrachten ab - und mancher der Museumsbesucher verlässt den Reigen der über 200 Figürchen mit einem stillen Lachen im Gesicht.

17.04.2007

NEUES AUS DEM SPIELZEUGLAND. Innovationen in Holz im Seiffener Spielzeugmuseum zu sehen

Noch bis Ende Oktober präsentieren sich unter dem Motto „Neues aus dem Spielzeugland“ über 40 Mitglieder des Verbandes erzgebirgischer Kunsthandwerker und Spielzeughersteller e. V. im Erzgebirgisches Spielzeugmuseum Seiffen. Die Sonderausstellung, die bis Anfang November 2007 zu sehen sein wird, möchte Neuentwicklungen vorstellen und zu derzeitigen Trends in der Branche informieren. Der Verband und seine Mitglieder zeigen sich in dieser Form zum ersten Mal in der Region. Rund 200 Exponate in der Sonderschau sprechen für die Breite der Kollektion und für unterschiedlichste Handschriften. Für die Besucher der Ausstellung dürfte es interessant sein, die unterschiedlichen technologischen und gestalterischen Ansätze zu vergleichen. Zwei Richtungen sind dabei mindestens erkennbar. Zum einen werden historisch gewachsene Motive überarbeiten und weiterentwickelt. Andere Hersteller versuchen mit unkonventionellen Gestaltungsprinzipien, mitunter auch mit ungewohnten Sichtweisen, einen jüngeren Kundenkreis zu erschließen.

12.10.2006

Ich bin ein kleiner schwarzer Rüpel... PLAUMENTOFFEL-GESCHICHTEN

Für den Sammler und Forscher Roland Hanusch aus Freital steht seit 1985 die besondere Brauchtumsfigur des "Pflaumentoffels" im Mittelpunkt seines Interesses. Bis heute ist er auf der Suche nach all jenem, was mit dem Phänomen der Pflaumenfigur zusammenhängt. Inzwischen sind die Ergebnisse seiner Entdeckungsreisen in das Reich des „Zwetschgenmannes“ in vielen seiner Hefte öffentlich gemacht. Als ehemaliger Lehrer hat er sich sowohl aus volkskundlicher als auch aus volkskünstlerischer Sicht mit der Thematik beschäftigt. Sein Spezialarchiv hat sich dabei nicht nur mit Varianten des Pflaumentoffels gefüllt, sondern umfasst Objekte aus Holz, Metall, Glas oder Pappe, historische Fotografien, Postkarten, Zeichnungen, Gebasteltes und Gedichtetes. Mehrmals bereits haben Museen dankbar seine Sammlung für Sonderausstellungen genutzt. In der GALERIE IM TREPPENHAUS im Seiffener Spielzeugmuseum ist nun bis Ende März 2007 eine vielgestaltige, außergewöhnliche Ausstellung zu sehen. Nahezu 100 verschiedene Exponate zur Entstehung und Bedeutung des Pflaumentoffels haben aus den Kartons und Regalen des Sammlers ihren Weg ins Museum gefunden: Originale Backobstfiguren aus Dresden, Nürnberg oder München, ihre hölzernen Kollegen aus erzgebirgischen Werkstätten, Gebasteltes und Hintersinniges von jungen und alten Liebhabern dieser Glücksfigur. Zur Ausstellung erscheint das Heft 19 der Schriftenreihe des Seiffener Spielzeugmuseums, in welchem der Sammler ausführlich über die Pflaumentoffel-Historie in Texten und Bildern berichtet.

8.06.2006

Schachteln, Kästen, Dosen. Ausflug in die Verpackungsgeschichte

Im Museumsfundus ist eine Sammlungskategorie mit der Bezeichnung "Behältnisse: Teller, Dosen, Kästchen, Spanschachteln u. ä." eingerichtet. Über 100 Exponate verschiedenster Herkunft und Machart sind da zusammengetragen, von einem zerbrechlichen, gebeizten Miniaturspanchächtelchen über eine von Carl Reissmann/Thüringen um 1900 kunstvoll bemalte Luxusschachtel bis hin zu dekorativ geschmückten Schülerarbeiten der ehemaligen Fachgewerbeschule. Die dieser Kataloggruppe zugeordneten Dinge - sie sind ohne Inhalt - stehen im Mittelpunkt dieser Ausstellung. Schachteln und Kästchen haben dabei immer auch eine eigene ästhetische Identität: gespantes, gebogenes, geflochtenes Holz, gefügte Brettchen, eine perfekte Politur einer Deckelfläche, die Textur einer Schachtelwand, das getupfte Randornament oder eine plastische Punktereihe... Diese Behältnisse, wie auch weitere hunderte mit Spielzeugen und kunstgewerblichen Objekten gefüllten Schachteln und Verpackungsvarianten des Gesamtfundus's des Seiffener Museums, verweisen darauf, dass sich in der über 200jährigen Geschichte des erzgebirgischen Spielzeuges die Problematik des Verpacktwerdens und Verpacktseins sehr unterschiedlich gestellt hat. Technologische, wirtschaftliche und kulturelle, mitunter selbst spielzeugimmanente Gesichtspunkte haben dabei zu unterschiedlichsten Lösungen geführt.

11.2.2006

Der Siegerländer Hauberg. Seiffener Museum präsentiert eine Regionalgeschichte aus dem Siegerland

Mit über 50 historischen Objekten und zahlreichen Fotodokumenten ist ab 11. Februar 2006 die Partnergemeinde des Spielzeugdorfes Seiffen, die Stadt Hilchenbach, in der GALERIE IM TREPPENHAUS im Seiffener Spielzeugmuseum zu Gast. Unter der Überschrift "Der Siegerländer Hauberg" wird eine für die Hilchenbacher Region einst typische Wald-, Weide- und Holznutzung vorgestellt. Zu den verbindenden historischen Faktoren zwischen dem Erzgebirge und dem Siegerland zählen bekanntermaßen der Bergbau und eine intensive, geregelte Forstwirtschaft. Die kleine Ausstellung beschreibt mit Zeugnissen des Handwerks und der Hauswirtschaft diese Besonderheiten im Siegerland. Haubergsverordnungen und ihre wirtschaftlichen Umstände und Folgen waren für Hilchenbach noch weit ins 20. Jahrhundert hinein von Bedeutung. Erst 1975 wurden die letzten Siegerländer Haubergsordnungen von 1879 aufgelöst.

9.9.2006

Holz, Stroh und Luffa. Handwerkliche Traditionen authentisch vorgeführt

Holzhandwerk pur ist das Motto in mehreren Stuben und Werkstätten am Samstag, wenn Schindeln gespalten, Butterformen gestochen, Reifenvieh gekreidet, Birkenruten zu Besen gebunden oder Holnröhren gebohrt werden. Im

Spielzeugmacherhäuschen entstehen in althergebrachter Weise Pferd und Wagen, wird mit Warmleim gearbeitet und mit einer besonderen "Masse" modelliert. Dieser besondere Werkstoff steht auch im Mittelpunkt des heimischen Figurendrucks.

Traditionsgemäß ist das Herbstprogramm im Freilichtmuseum besonders auf dörfliche und bäuerliche Arbeiten orientiert. So wird wieder die alte, mit Wasserkraft betriebene Dreschmaschine in Benutzung genommen. Beeindruckend ist das ratternde

"Ungetüm" schon, das da fest im Balkenwerk der Scheune verankert und wie auch die "Windfege" über ein pfiffiges

Schnurensystem mit dem Wasserrad verbunden ist. Hier tut auch eine uralte, mechanisierte Leinölquetsche ihren Dienst. Ab

Mittag wird zugleich nach überlieferter Art gebuttert - die Ausstellung im Wohnstallhaus erläutert weitere bäuerliche

Lebensbereiche. Eindrucksvoll für Freunde rustikaler Technik dürfte zugleich das alte Sägewerk sein, in welchem alle 4

verschiedenen Sägetypen in Betrieb genommen werden. Freuen darf man sich ebenfalls auf eine Chemnitzer Puppenmacherin

und einen Thüringer Wanderschmied. Gemütlichkeit und häusliche Atmosphäre erwartet die Gäste, wenn die "Schenk-Familie"

erzgebirgische Stubenmusik erklingen lässt. Auch bei den Klöpplerinnen im Bergmannshaus könnte es Zeit zum gemütlichen

Plausch geben. Uralte Techniken beleben die "Bäumelmacher", welche Varianten von zarten Luffa- und Drahtbindebäumchen

entstehen lassen. Für Kinder ist zugleich die historische Kegelbahn eingerichtet, und am typisch erzgebirgischen Doppeladler,

gefertigt nach altem Vorbild, findet ein Kindervogelschießen statt. Die Malerwerkstatt ist wieder eingerichtet, in der nach

historischen Schablonen - einst für die Ausschmückung der Stuben und Kammern gedacht - selbst eine Dekorkante aufs Papier

gebracht werden kann. Wer Durst und Hunger verspürt, kann sich an gesunder Hausmannskost versuchen.

13.10.2005

Spielzeug aus Papier. Ausschneidebögen, Tischtheater und andere Objekte aus Papier und Pappe

Zu einer kurzweiligen Reise durch die Welt des Papierspielzeuges wird ins Seiffener Spielzeugmuseum eingeladen. Im

Mittelpunkt stehen vor allem Figuren und Szenen des klassischen Papiertheaters, Solcherart Kindertheater sind um 1900 in

großer Vielfalt - mit Kulissenbilder sowie kindergerechten Textheften - besonders vom Verlag J. F. Schreiber in Esslingen

herausgegeben worden. Auch das Programm der Seiffener Ausstellung ist bunt: Rotkäppchen neben Doktor Faust und

Dornröschen neben den Räubern! Zugleich wird der historische Bezug zu Guckkastenbildern und phantasievollen

Ausschneidebögen hergestellt. Tiefen- und Aufstellenszenen erlaubten einen Blick in ferne Länder und Städte und auf

Kuriositäten. Die wandelbare Puppe aus Papier für Mädchen oder die Silhouettenfiguren mit Soldaten-, Eisenbahn- oder

Bauernhofmotiven für Jungen waren einst um ein vielfaches billiger als die Entsprechungen aus Holz oder Zinn. Wie wunderbar

mag es gewesen sein, mit einer exotisch gekleideten Figurengruppe die "Reise um die Erde in achtzig Tagen" zu inszenieren -

oder dem dreidimensionalen Papiermodell eines maurischen Landhauses die Papierminiatur des "neuen" Reichstagsgebäudes

hinzu zu stellen. Natürlich gehören Weihnachtskrippen, Weihnachtskalender und allerlei Hampelmänner aus Pappe zur

Ausstellung in der dazu.

08.06.2005

4 Wände und 1 Dach. Hausgeschichten

Über 300 Einzelhäuschen sind derzeit in der Treppenhausgalerie zu sehen. Ursprünglich war mit dem Aufkommen der

erzgebirgischen Spielwarenherstellung vor allem im nördlicher gelegenen Gebiet Waldkirchen/ Grünhainichen die sogenannte

„Architekturwaare“, also Burgen, Häuser, Kaufläden, Baukästen u.a. m. in der Fertigung. Der Chronist K. A. Engelhardt

berichtet 1804 in „Merkels Erdbeschreibung“ die Zunahme und weite Verbreitung offenbar kleinerer kubischer und

brettchenhafter Spielsachen auch im Seiffener Raum, in welchem traditionell eher gedrechselte Sortimente vorherrschten. Alle

großen Spielwaren-Musterbücher des 19. Jahrhunderts enthalten mannigfaltige „Füll- und Schachtelwaren“, in denen die

unterschiedlichsten Qualitäten an Häusern zu finden sind. Die Spannweite reicht von flachen Silhouetten, die lediglich als Hintergrundstaffage zu nutzen waren, bis hin zu detaillierten, maßstabgetreuen Architekturmodellen, die kaum für die spielende Kinderhand geeignet zu sein scheinen. „Schweizer Häuser“, teilweise als Kostbarkeiten in Holzkistchen verpackt, gehörten oft zur sogenannten „weißen“ Ware, naturbelassen bzw. mit wenigen Dekorationselementen beklebt. Seltsam muten die aufwendigen großen Haus- und Schlossmodelle der Lengefelder Firma Alfred Krutzsch an. Sie sind um 1900, extra in jeweils angepassten Holzschiebekisten verpackt, für den Englandexport gefertigt worden. Jedes der Bauwerke nimmt Bezug auf ein Original (Goethe-Haus Weimar, Schloss Mittwitz Oberfranken, Dürerhaus, Bratwurstglöcklein usw.) und enthält im Inneren eine Verpackungsmöglichkeit, deren Bewandnis noch ungeklärt ist. Mit dem Aufkommen der Kartonagenfabrikation nach 1870 war es oft günstig, die aufwendigen, materialintensiven Holzhäuschen mit Pappteilen zu ergänzen oder durch bedruckte, geprägte, gestanzte Papphäuschen zu ersetzen. Von Alfred Krutzsch/Lengefeld stammen die großformatigen Papp-Festungen und Fachwerkhäuschen. Mit der Entstehung der Miniaturspielzeuge verbreitete sich vielfach die Verwendung von Gummistempeln und geklebten Fenstern, Türen usw. Es bereitet bis auf Ausnahmen, wie etwa der Häuselmacher Arno Pflugbeil (1894-1978), Otto Ludwig Frohs (1902-1956), Paul Arthur Gläser (1880-1971) oder Max Schalling (kleine Vollhäuschen um 1930), derzeit noch größere Schwierigkeiten, allen Häusern die korrekte Herstellerfirma und eine genaue Datierung zu zuweisen. Hilfsmittel dürften bei genauer Recherche übereinstimmende Stempelungen oder Farbigkeiten sein, wie etwa bei Hans Hübsch (1906-1977), dessen Stempelsatz und Reste der Fertigung um 1950 erhalten sind. Die oft so bezeichneten „Bindfadenhäuser“, um 1930 bis 1940 gemeinsam mit Seiffener Miniaturspielsachen im Handel, werden dem Dresdner Max Koallick zugeschrieben, der offenbar als Zubrot aus Zigarrenkistenholz attraktive, individuelle Spielzeughäuser fertigte, deren Kennzeichen die hohlgestalteten, mit Bindfäden als Fenstersprosse gearbeiteten Fenster sind.

14.04.2005

DIE 1960ER - Erzgebirgisches Spielzeug und Kunsthandwerk im Wandel

Auf 50 Vitrinenböden sind Objekte aus dem Zeitraum zwischen etwa 1958/1960 und 1970 zu sehen, die in diesen Jahren in den erzgebirgischen Handwerksbetrieben oder Manufakturen entwickelt oder neu in die Herstellung genommen wurden. Die Überblicksausstellung mit teilweise noch nie in der Öffentlichkeit präsentierten Objekten zeigt u.a. auch, dass sich damals bei vielen Produzenten des „Spielzeuggebietes“ Veränderungen im Sortiment vollzogen. Manches Ausstellungsstück macht deutlich, wie in dieser Zeit mitunter ein Wechsel vom eigentlichen Spielzeug hin zum Gebrauchsschmuck, hin zu weihnachtlichen oder österlichen Dingen stattgefunden hat. Neue Spieldosen, Rauchmannkolektionen und Stabpyramiden gehören ebenso dazu wie dem Zeitgeist entsprechend überarbeitete Puppenservice, Kerzenhalter oder Osterszenen. In der Ausstellung werden die verschiedenen Seiten dieses zeittypischen Wandels vorgestellt - zugleich aber auch die beeindruckende Kreativität und der Erfindungsreichtum des erzgebirgischen Handwerks und der Mittelstandsbetriebe. Typisch für die Epoche der 1960er sind auch Motive des Sandmännchens, geschwungene Puppenmöbel der Nierentischzeit, Miniaturspielsachen zum DDR-Alltag, der Einsatz von Kunststoff, Baukästen des „Neuen Bauens“ oder moderne Sandfahrzeuge. Einige damalige Hersteller sind mit Entwürfen, Modellen oder nicht produzierten Mustern vertreten. Manche Werkstatt zeigt Firmenunterlagen aus jenen Tagen - vom Brief- und Rechnungsbogen bis hin zu Werdegängen und Schablonen.

03.02.2005

DIE GOLDENE CHOCHLOMA

Die kleine Ausstellung in der GALERIE IM TREPPENHAUS im Seiffener Spielzeugmuseum widmet sich wieder einmal einem speziellen Thema. Die Exposition beruht auf Schenkungen aus Semjonow und Stücken des eigenen Museumsfundus. Die Region um Nishni Nowgorod ist traditionell eine Landschaft mit reicher Volkskunst und einer interessanten Spielwarenfertigung. Im Zentrum der Museumsschau stehen mehr als 70 Objekte der sogenannten „Chochloma Malerei“. Nicht genau bekannt ist, wann erstmals versucht wurde, die dekorative blumige Malerei auf Holzgegenständen mit einer lackartigen Isolier- und Schutzschicht, ähnlich einem Ölfirnis, durch Erhitzen dauerhaft haltbar zu machen. Bei diesem wohl bereits im 17. Jahrhundert in den Dörfern rund um Nishni Nowgorod verbreiteten Verfahren wurde zudem erreicht, dass die mit einer Ölfirnischicht

überzogenen metallenen, silbrigen Farben einen leuchtenden glänzenden Goldton erzeugen. Das Verfahren der Schichtungen von Öllacken und das "Brennen" bei über 100 °C macht die Löffel, Schüsseln oder Schalen "wassertauglich" und vieles kann im Haushalt praktisch verwendet werden. Der wesentlichste Handelsort dieser "Goldmalereien" war das große Dorf Chochloma am linken Flussufer, das den Erzeugnissen schließlich den Namen gab. Neue Muster und Motive beleben bis heute den Absatz und den Export ins Ausland. Jede Malerin gestaltet die erlernten floristischen Grundmuster freihand im eigenen Stil, folgt natürlich bei seriellen Arbeiten dem gewünschten Gesamteindruck und dem ausgewählten Grundmotiv. Dazu zählen Beeren, Blätter, dünne Halme, Ranken usw. Die drei ausgestellten kostbaren "Autorenarbeiten" sind schließlich ein völlig eigenständiges, unikates, immer wieder neu ornamentiertes Produkt, das dann vom "Autor" (zumeist also von der Autorin) signiert wird. 1916 wurde in Semjonow eine Kunst- und Holzhandwerksschule gegründet, in der noch heute mehr als 100 Schüler allseitig handwerklich und künstlerisch gebildet werden. Die Schülerarbeiten in der Ausstellung beeindruckten durch hohe Qualität und stehen im kunsthandwerklichen Sinne den Produkten der Serienfertigung kaum nach. Neben der obligatorischen Matrjoschka sind es auch 14 wundervolle Spielzeuge, die die Aufmerksamkeit verdienen. Dieses Axt- und Brettspielzeug aus dem kleinen Dorf Fedossejewo, aus glatten Brettchen zusammengenagelt, mit leuchtend gelber Farbe grundiert und mit feinen Zweigen, scharlachroten Blumendekoren und grünen Blattwerken verziert, ist noch bis weit in die 1980er Jahre von einer Familie gefertigt worden. Fotodokumente aus dem Jahr 2004 umrahmen aussagekräftig die noch bis Ende Mai laufende Ausstellung.

07.10.2004

ZINN. Metall & Kunsthandwerk

In der GALERIE IM TREPPENHAUS präsentieren sich in einer kleinen Sonderausstellung (7.10.04 - 31.01.05) Exponate der eigenen Zinngefäße-Sammlung. Viele Krüge, Teller und Schalen tragen Signaturen und eine Datierung. Die meisten Stücke stammen aus dem frühen 19. Jahrhundert. Als eher selten sind reich gravierte Kannen und Tischgefäße um 1835 anzusehen. Gleichsam dem Gebrauchsgut gegenüber gestellt sind in der Exposition die zinnernen Miniaturgeschirre, die späterhin Puppenstuben und Kaufläden ausgestattet haben. Zinn hat im einstigen "Zinnseifen" (heute das Spielzeugdorf Seiffen) einen besonderen Klang, da es über Jahrhunderte die Grundlage bergmännischer Aktivitäten geboten hat. Schrift- und Bildtafeln verweisen daher auf diese historischen Bezüge. Das Metall Zinn schließlich als Material für die Spielzeugfertigung findet in Form von Zinnfiguren und Zinnzubehör seinen Ausdruck. Beispiele zum Zinnguß, einschließlich der Formen und einzelner Arbeitsbelege, ergänzen die Schau. Attraktiv sind zwei Dioramagruppen mit figürlichen Miniaturen.

25.05.2004

Vom Miniaturspielzeug zum Mettengänger

Zum 100-jährigen Bestehen der Familienwerkstatt Leichsenring in Seiffen zeigt das Spielzeugmuseum über die Sommermonate hinweg eine Sonderschau in der GALERIE IM TREPPENHAUS. "Vom Miniaturspielzeug zum Mettengänger" lautet der Titel der kleinen exquisiten Ausstellung, die zugleich dem 100. Geburtstag von Erich Leichsenring gewidmet ist, der über Jahrzehnte hinweg die Eigenart der figürlichen Gestaltungen prägte. Dessen Vater Emil Leichsenring meldete 1904 das Gewerbe als Spielzeugmacher an und fertigte in erster Linie Miniaturgespanne und -fahrzeuge. In der folgenden Periode ab 1930, man firmierte unter "Emil Leichsenring und Sohn", wandelte sich das Herstellungsprofil von der Spielware hin zur Fertigung hölzerner Schmuckgegenstände. Besonders die neuentwickelten Figuren, so eine Zwergenskapelle, erlangten auf Grund ihrer eigentümlichen originellen Form- und Farbgebung Aufmerksamkeit. Das heute noch genutzte Firmenlogo zeigt eine Zwerg mit Ring und ist bereits 1931 in das Warenzeichenregister eingetragen worden. Der Werkstattkatalog der 1930er Jahre belegte ein breites Sortiment, herausragend dabei ein vielgestaltiger Osterschmuck mit Kücken und Hasenszenen sowie weihnachtliche Gruppen von Engelkapellen, Lichterhaltern und figürlichen Krippen. In den Nachkriegsjahren erneuerte sich die familiäre Warenkollektion um Klöpplerinnen, Waldleute, Mettengänger und um die faszinierenden Schöpfungen hölzerner, gedrehter Blümchen. Sohn Günter Leichsenring übernahm 1974 die Werkstatt und profilierte sich besonders über unikate Objekte, wie die Soldatenschere, große Blumenkugeln und Blumendocken oder einer bergmännischen Pyramide. Fortgeschrieben wird die Familientradition heute von Tochter Gitta Kreißl, die in ihrem Meisterstück, einem üppig dekorierten Blumen-Arrangement mit

zahlreichen ornamentalen Neuentwicklungen, die Familienqualitäten nach vorn verlängert. Die Sonderausstellung erläutert mit weit über 100 Objekten, Bildern und Archivalien die Familiengeschichte.

18.03.2004

SPIEL + FORM

Unter diesem Thema zeigt im Erzgebirgischen Spielzeugmuseum Seiffen ab dem 31. März 2004 der Studiengang Holzgestaltung Angewandte Kunst Schneeberg der Westsächsischen Hochschule Zwickau seine aktuellen Studienergebnisse. Spiel und Form beschreibt nicht nur die Funktion der Arbeiten, sondern der Ausstellungstitel steht symbolisch auch für das Lehrprogramm. Der Weg von der Idee bis zum Produkt wird hierbei exemplarisch aufgezeigt. Der spielerische Umgang mit Formen und Materialien, unter Einbeziehung der technologischen Vielfalt, führt immer wieder aufs Neue zu innovativen Gestaltungslösungen, die sich zum formalen Fundus für den Studierenden entwickeln, bis schließlich eine gestalterische Handschrift erwächst. Einfache Skizzen, dokumentierende Darstellungen, elementare Formübungen und die daraus resultierenden Erfahrungen bilden die Grundlage für komplexere, künstlerisch oder Design orientierte Gestaltungen. Die über 150 im Seiffener Museum ausgestellten Exponate beleuchten einen wesentlichen Ausschnitt der Gestalterausbildung der Angewandten Kunst Schneeberg. Der Studiengang Holzgestaltung widmet sich in seinen Studienschwerpunkten dem Spielmitteldesign ebenso, wie der Innenarchitektur, dem Möbeldesign, der Materialästhetik oder dem Bereich Kunst am Bau. Mit dem Ausstellungsbeitrag "SPIEL + FORM" dokumentieren die angehenden Diplomdesigner/Holzgestaltung den "spielerischen Anteil" ihres Studiums. Die Ausstellung zeigt Ergebnisse besonders aus folgenden Aufgabenstellungen: "Tastflächen für Hände und Füße", "Raster und Figur", "Brettspiel – Spielbrett", "Solitär", "Schach", "Formholz und Spiel" und "Kreisel aus Rädern". Ergänzt wird die Exposition mit einer Reihe von "Gitterflächen". In ausgelegten Katalogen und Bilddokumentationen ist das gesamte Ausbildungsspektrum des Studienganges Holzgestaltung einsehbar.

17.10.2003

Fauna in Holz. Tiervarianten gedrechselt, geschnitten, geschnitzt

Eine Museumssammlung unter einem besonderen Motto zu erkunden, kann sehr reizvoll sein. Das Thema "Tier" brachte dazu im Seiffener Spielzeugmuseum Exponate in die Vitrinen, welche bisher eher unbeachtet waren. So zum Beispiel eine Auswahl von gedrechselten Vögeln, um 1930 von Prof. Seifert, Grünhainichen, entwickelt. Hintersinniger Humor ist da zu entdecken, der auch manches bewegliche, Flügel schlagende Fahrtier kennzeichnet. Eine unscheinbare Kostbarkeit stellen zierlich beschnitzte Schäfchen von etwa 1900 dar, säuberlich beklebt mit Fell imitierendem Papier. Ebenso ästhetisch wirken ausdrucksstark beschnitzte Spielzeugpferde, möglicherweise aus Grödener Fabrikation. Zum Schmunzeln anregen dürften die possierlichen Affen- und Bären gestalten, die auf Entwürfe des Dresdners Karl Max Dittmann zurück gehen. Purzelbäume schlagen können ebenso die mit Nietengelenken versehenen Hunde und Bären der Werkstatt Schönherr in Seiffen. Gleich nebenan reißt ein grimmiger, auf Rollen fahrender Froschkönig sein Maul auf. Fahrende Spielzeug waren auch eine Spezialität von Otto Müller (1899-1970), dessen gefräste Flachtiere und Mustervorlagen in einer größeren Übersicht gezeigt werden. Nicht fehlen dürfen die Wackelenten, Pendelvögel und Storchenreiter. Eine Kollektionen von "Flachwaren", die einst aus dünnen Holzblättchen getanzt wurden, und eine Anzahl von Musterblättern runden die bis Ende Januar 2004 zu sehende Galerieausstellung im Seiffener Spielzeugmuseum ab.

01.07.2003

Sonderausstellung zum 100. Geburtstag der Firma Füchtner

Im Spielzeuggdorf Seiffen verband man gern den Familiennamen mit dem Produkt: Es gab z.B. einen Soldaten-Ehnert, den Klimperkasten-Kolbe und die Nussknacker-Füchtners. Letztere, die Füchtner in Oberseiffenbach, können in diesem Jahr den 100. Geburtstag von Kurt Füchtner (1903-1970) begehen, der den Familienbetrieb zu einer bedeutsamen Volkskunstwerkstatt entwickelt hat. Seinem Schaffen widmet sich unter dem Motto "Nussknacker - ein Handwerkerleben" eine neue

Sonderausstellung in der GALERIE IM TREPPENHAUS im Seiffener Spielzeugmuseum. Kurt Füchtner hat mit seiner Tätigkeit aus der einstigen Nebenbeschäftigung des Großvaters und Vaters einen ganzjährigen Produktionsprozess gemacht. Vor allem in den 1950er Jahren wurden die alten Familienerzeugnisse weiter ausgeformt und durch neue Muster und Sujets ergänzt. Der Typ des farbintensiven, dekorativ ornamentierten Nussknacker-Königs mit schwarzem Hut und goldenen Zacken, eine Form, die um 1930 entstand, hat die Füchtnersche Werkstatt neben traditionellen Räucher Männern und den lichtertragenden Glockenbergleuten und -engeln zu einem weltbekannten Familienbetrieb werden lassen. Bilder, Muster, Zeitungsnotizen und Archivalien ergänzen die Ausstellung der historischen Figuren.

14.04.2003

Gesellenstücke zum Staunen

In der GALERIE IM TREPPENHAUS im Seiffener Spielzeugmuseum wird ab dem 15. April 2003 eine neue kleine Sonderausstellung gezeigt. Erstmals ist es möglich, einen Teil der im Jahr 2002 gefertigten und geprüften Abschlussarbeiten an der Seiffener Holzspielzeugmacher- und Drechslerschule zu präsentieren. Mehr als 20 verschiedene gedrechselte, getischlerte, geschnitzte oder bemalte „Gesellenstücke“ attestieren den Leistungsstand der jungen Leute, die nach dreijähriger Ausbildung in die Praxis gegangen sind. Unterschiedliche technologische und gestalterische Möglichkeiten wurden genutzt: Im traditionellen Bereich bewegen sich Schwibbogen, Spinnenleuchter oder Pyramiden. Moderneres Formgut verwenden z.B. zwei Automodelle, eine Kinderzimmerleuchte oder ein Sortiment an „Babyspielzeug“. Berührungspunkte zum Produktionsprofil des Ausbildungsbetriebes haben andere, so eine Gruppe von Blumenkindern, eine weihnachtliche Dekorationsgruppe oder ein Baukastensystem. Der Anspruch insgesamt ist hoch, soll doch mit dem „Prüfstück“ ein Nachweis erbracht werden über eine eigenständige formale, mehr aber noch über eine handwerkliche Leistung. Kriterien dafür sind u.a. technologisch und ästhetisch sachgerechte Holzverbindungen und Oberflächen, aber auch Maßgenauigkeit und handwerklich „saubere“ Malerei. Die Ausstellung gibt zudem Auskunft über die Lehrbetriebe, in denen die einstigen Lehrlinge ihr praktisches Rüstzeug für die berufliche Laufbahn erhielten.

03.02.2003

100+EINS MEISTERSTÜCKE als Geburtstagsständchen

Es ist eine gute Tradition, in Seiffener Spielzeugmuseum "Meisterstücke" zu zeigen, oft wurden die Jubiläen des Hauses dazu genutzt. Ein grandioser Rückblick wurde so u.a. bereits 1973 mit dutzenden Meister- und Gesellenstücken gegeben. Diesmal war der Anspruch hoch - eine umfassende Schau sollte es werden, mit der Möglichkeit des Vergleiches und der Darstellung des Leistungsstandes einer Wirtschafts- und Kulturregion. Wohl eher zufällig werden seit wenigen Jahren die frühen Spielzeugmacher- und Drechslermeister mit dem "Goldenen Meisterbrief" geehrt; für die 50. Wiederkehr ihres Meisterabschlusses. Das "goldene" Jubeljahr für das Spielzeugmuseum Seiffen wird insofern gerade mit dieser Ausstellung aufgewertet, da die Stücke der frühen 1950er Jahre eine wichtige Rolle spielen. Zugleich waren es doch auch besonders jene Meister (und Meisterbetriebe), die den Aufbau und das Werden und Wachsen des Seiffener Museums aktiv begleitet und durch ihr Werkstattschaffen mit "jungen" Exponaten gefüllt haben.

Bis 2002 entstanden sehr unterschiedliche Exponate - Vorlieben bestanden für exklusive Fahrzeugmodelle oder für aufwendige Spiellandschaften mit Figurenwelten, ebenso fertigte man großformatige Weihnachtsdekorationen, reich mit Dekoren geschmückt oder in Variationen naturbelassener Hölzer.

Die Sonderschau, noch bis Oktober 2003 zu sehen, spiegelt eine beeindruckende Vielgestaltigkeit an innovativen und meisterlich gefertigten Einzelstücken. Manchem Meister bedeutete das "Stück" eher Anfang einer individuellen Entwicklung - andere zeigten in der Handschrift der Familientradition ihre Könnerschaft. Zeitgeist, Modisches, farbige oder technologische Vorlieben verschiedener Epochen oder gar Experimentelles bestimmen die Eigenart der ausgestellten Arbeiten ebenso wie die einmalige Gesamtkonstellation der erzgebirgischen Spielzeugregion - mit ihren Besonderheiten wie das Reifendrehen oder die traditionelle Figurendrechselei. Die frühesten Drechselmeisterstücke stammen aus dem Jahr 1935, eine der ältesten Spielzeugmache-Meisterrarbeiten ist aus dem Jahr 1949 ein Schmuckkästen mit Intarsien.

06.01.2003

Doppeljubiläum im Zeichen der Volkskunst und Geschichte.

Geradezu als dörfliche Initiative, vor allem aber gefördert und gestalterisch begleitet durch die Handwerkerschaft und Volkskunstinteressierte der Region, war 1953 das Seiffener Spielzeugmuseum eröffnet worden. Aufbauend auf die im gleichen Gebäude zwischen 1936 bis 1942 bereits installiert gewesene Spielzeug-Werbeschau Seiffen hat die museale Einrichtung des Spielzeudorfes bis heute eine interessante und gewichtige Museumsgeschichte vorzuweisen. Als international bekanntes Fachmuseum für die erzgebirgische Holzspielware und die damit zusammenhängende weihnachtliche Volkskunst haben bereits 8,8 Millionen Gäste die Ausstellungsräume mit der markanten 6,30 m hohen Schaupyramide besucht. Seit 1973 ist in Form des Freilichtmuseums ein zweiter besonderer Museumskomplex in Seiffen aufgebaut und mit wertvollen historischen Zeitzeugen gefüllt worden. Als "Hüter" des legendären Reifendrehens steht bis heute die historische Wasserkraftanlage von 1760 im Interesse der Besucher, wenn man hier tagtäglich dem Reifendreher bei der faszinierenden Arbeit zusehen kann. Der Rundgang durch 14 historische Gebäude und vor allem die Vorführungen zu den Tagen der Historischen Handwerks lassen regionale Handwerkshistorie lebendig und anschaulich werden. Im ca. 7 ha. großen Museumsareal sind geschichtsträchtige Kostbarkeiten zu Hause: Ein strohgedecktes Erzgebirgshaus, schmucke Schindeligiebel, eine Kohlen-Meileranlage, ein Wasserkraft-Sägewerk sowie umfangreich und original ausgestattete Werkstätten oder Stuben. Exklusive Sonderausstellungen und ein reichhaltiges Begleitprogramm zum 50. bzw. 30. Geburtstag sind geplant: So darf man sich auf "100 + EINS MEISTERSTÜCKE" im Spielzeugmuseum freuen. Ein Geburtstagswochenende am 5./6. Juli lockt mit einer langen Museumsnacht. Handwerks- und Festtage im Freilichtmuseum, u.a. am 29.- 31. Mai 2003, versprechen besondere Museumserlebnisse.

25.11.2002

Gläserne Kugeln und Reifentiere am Faden

Spielzeugmuseum Seiffen präsentiert ab 28. November vielfältigen Christbaumschmuck

Traditionell ist das Seiffener Spielzeugmuseum in der Advents- und Weihnachtszeit festlich geschmückt. Im Dezember 2002 begleiten die Museumsbesucher beim Ausstellungsrundgang geschmückte Tannenbäume. In Vitrinen und auf Bildtafeln wird von den historischen Wurzeln des Christbaumschmuckes erzählt. Vom Historismus beginnend, über Formen des Jugendstiles bis hin zum Christbaumschmuck der 1930er und 1950er Jahre, werden Ausschnitte einer sehr wechselvollen Geschichte beleuchtet. Dickwandige Biedermeierkugeln mit ihrer Bleiverspiegelung gehören wie Rauschgoldengel und seltene Thüringer Hohlglasformen zu den Kostbarkeiten der Schau. Der Christbaum war stets auch Spiegelbild der gesellschaftlichen Befindlichkeit, wie unter anderem die hölzernen Formen des Winterhilfswerkes um 1940 deutlich machen. Schmücken bedeutet seit Jahrzehnten, zerbrechliche Dinge aus Kartons und Kistchen hervorzuzugramen, Zeitungsreste vergangener Jahre erneut zu lesen und mit Mühe Kerzen, Glocken oder Glitzerwatte auf dem Baum zu verteilen. Mit den Schaubäumen im Museum werden zugleich kreative Möglichkeiten aufgezeigt, sich eigene, individuelle Verzierungen und Dekore zu schaffen. Ein besonderes Erlebnis versprechen ungewöhnliche, experimentelle und skurrile Formen, darunter dekorative Muster, die in der Technologie des Reifendrehens entstanden sind.

08.10.2002

Was hat der Engel unterm Kleid?

Im Oktober 2002 wurden in der GALERIE IM TREPPENHAUS Objekte und Unterlagen zu Fragen der Restaurierung gezeigt. Im Mittelpunkt stand die beeindruckende wissenschaftliche und handwerkliche Arbeit des in Beierfeld wohnenden Fachexperten Gerhard Riebel. Er hat sich ein gutes halbes Jahr intensiv mit einem Lichterengel beschäftigt, welcher seit einigen Jahren im Besitz des Seiffener Museums ist und bisher relativ unbeachtet war. Selbst die unsachgemäßen Ergänzungen aus der Vorbesitzerzeit konnten ihm als fachkundigen Sammler nicht verbergen, dass es sich hier um einen sehr alten und gestalterisch bemerkenswerten Lichterengel handeln muss. Die kleine Schau zeigte die restauratorischen Arbeitsschritte und

Untersuchungen und präsentierte schließlich jenen wohl doch ein wenig sensationellen Befund: Dieser Engel aus dem Raum Ehrenfriedersdorf dürfte mit seiner Entstehungszeit um 1830-1850 einer der ältesten Engelfiguren in gedrehter Form sein. Die freigelegten Bemalungen und andere Formmerkmale belegen biedermeierliche Einflüsse. In einem Versuch der experimentellen Kopie und Rekonstruktion schuf Gerhard Riebel eine zweite Figur, die die belegbaren Fakten ins Anschauliche überträgt. Beide, das Original und die Kopie, sind von beeindruckender Klarheit und Anmut. In der Schau erfuhr der Besucher weiterhin etwas zu Schadensbildern und deren Diskussion. Vorgestellte Dokumentationsunterlagen zu der restauratorischen Arbeit am Spielzeugmuseum ergänzten die Exposition.

03.04.2002

Sammlerglück in Vitrinen. Sonderausstellung im Spielzeugmuseum Seiffen zeigt Neuerwerbungen

Im Zentrum aller musealer Bemühungen, auch am Seiffener Spielzeugmuseum, steht die Erweiterung der Sammlung. Da ist man sehr wohl auf Zufälle angewiesen, aber vielmehr strebt man beständig danach, Sammlungslücken zu schließen. Den Reiz einer Überblicksschau zu dieser Sammeltätigkeit machen sowohl die vielgestaltigen Kleinigkeiten, aber auch Nachlässe und einmalige Raritäten aus. Unter dem Motto "Sammeln und Bewahren" zeigt das Spielzeugmuseum Seiffen ab April 2002 bis Anfang 2003 eine Auswahl an Exponaten, die in den letzten 10 Jahren in den Museumsfundus gekommen sind. Darunter zu finden sind u.a. farbiger Tischschmuck aus den frühen 1950er Jahren, Kuriositäten aus Hobbywerkstätten, zahlreiche Schenkungen der Handwerkerschaft, Erwerbungen aus den USA und seltene Kostbarkeiten. Zu letzteren dürften mehrere Klimperkästchen aus der Werkstatt Ehnold (Seiffen 1938) und die Marktgruppe mit Figuren und Ständen aus der Zeit um 1870 gehören.

Dr. Konrad Auerbach, Erzgeb. Spielzeugmuseum Seiffen (2018)

Anschrift (postalisch): Hauptstraße 73, 09548 Seiffen (Germany)

Telefon: (0049) (0) 37362 - 17019

eMail: info@spielzeugmuseum-seiffen.de - Internet: www.spielzeugmuseum-seiffen.de



Diese Einrichtung wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

